# Thorner Zeitung.

Diese Zeitung erscheint täglich Morgens mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 18 Sgr. — Auswärtige zahlen bei den Kaiserl. Postanstalten 22½ Sgr.

(Gegründet 1760.)
**Redaktion und Expedition Bäckerstraße 255.**

Inserate werden täglich bis 3 Uhr Nachmittags angenommen und kostet die fünfspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 1 Sgr.

**Nro. 170.** Donnerstag, den 23. Juli. **1874.**

Albertine. Sonnen-Aufg. 4 U. 4 M., Unterg. 8 U. 7 M. — Mond-Aufg. bei Tage. Untergang 11 U. 20 M. Abds.

## Telegraphische Nachrichten.

**Lissabon**, Dienstag, 21. Juli Die Mittheilung des Madrider Journals „Imparcial", daß ein Mitglied des portugiesischen Königshauses als Kandidat für den spanischen Thron aufgetreten sei, und daß dadurch der Plan einer Vereinigung Spaniens und Portugals in eine „iberische Union" verwirklicht werden könne, giebt den hiesigen Tageblättern zu lebhaften Erörterungen Veranlassung. Die Mehrzahl der Blätter bezweifelt die Richtigkeit dieser Mittheilung und spricht sich mit Entschiedenheit gegen das Projekt einer iberischen Union und für die Aufrechterhaltung der Autonomie Portugals aus.

**Athen**, Dienstag, 21. Juli. Der ehemalige Minister Trikoupis ist wegen durch die Presse begangener Majestätsbeleidigung und Anreizung zu Widersetzlichkeiten und Ungehorsam gegen die Behörden verhaftet worden. Auch gegen die Redakteure mehrerer Zeitungen sind Verhaftsbefehle erlassen.

## Deutschland.

Berlin, 21. Juli. Se. Majestät der Kaiser verbrachte Sonntag, den Sterbetag der Königin Louise, nach dem Gottesdienste in der Kirche zu Gastein in stiller Zurückgezogenheit.

— Das Attentat von Kissingen beginnt bereits seine Consequenzen für die ultramontane Partei zu ziehen. Gestern meldete die „Germania" daß bei den hervorragenden Führern dieser Partei, dem Titular-Legationsrath v. Kehler (Privatsekretair der fürstlich Radziwillschen Familie) bekanntlich einem Convertiten, dem Redacteur der Germania Cremer und dem geistlichen Rath Müller Haussuchungen stattgefunden haben, bei welchen namentlich bei dem Legationsrath Kehler zahlreiche Schriftstücke mit Beschlag belegt worden sind. Heute liegt uns bereits eine Verfügung des Polizei-Präsidiums vor, nach welcher auf Grund des §. 8 der Verordnung über die Verhütung eines die gesetzliche Freiheit und Ordnung gefährdenden Mißbrauchs des Versammlungs- und Vereinsrechtes, die hiesigen katholischen Vereine vorläufig geschlossen werden. Man wird sich entsinnen, daß wir derartige Maßregeln schon vor mehreren Tagen in Aussicht stellten. Die „Germania" hatte damals nur Hohn dafür. Die vorläufige Schließung der Vereine bezieht sich eben darauf, daß diese Angelegenheit noch der Entscheidung der richterlichen Behörde unterbreitet werden muß, von derem Befinden es abhängen wird, ob die Schließung eine definitive werden soll. Von dieser Maßregel sind gegenwärtig betroffen der hiesige katholische Gesellen-Verein mit seinen Nebenvereinen: Akademie des Gesellen-Vereins, St. Canisius-Verein junger Meister, St. Eduards-Meister-Verein, u. Lehrlingsverein Ferner der hiesige St. Bonifaciusverein mit seinen Nebenvereinen, Studentischer Bonifaciusverein, St. Bonifacius-Verein selbstständiger Katholiken u. Verein zur Ehre der heiligen Familie. Endlich ist von dieser Maßregel noch der hiesige Pius-Verein betroffen. Wenn diese Maßregel sich zunächst gegen die hiesigen katholischen Vereine richtet so kann man nichts desto weniger annehmen, daß alle derartige Vereine in Preußen von demselben Schicksal ereilt werden. Daß die Gründe, welche zu diesem Schritt der Behörde Veranlassung gaben, gewichtige sein müssen, dürfte wohl außer Zweifel sein, wenn man erwägt, daß die Staatsregierung zu einem so tief in das verfassungsmäßige Leben des Volkes einschneidenden Schritt nicht auf eine oberflächliche Veranlassung hin thun wird. Es ist selbstverständlich, daß hierüber einstweilen noch das tiefste Geheimniß bewahrt wird. So weit wir erfahren konnten, haben sich die Ereignisse der letzten Tagen folgendermaßen entwickelt: Der Minister des Innern Graf zu Eulenburg hat in Kissingen so viel als thunlich sich mit dem Gang der Untersuchung und den hierbei bereits angestellten Ermittelungen vertraut gemacht. Das Ergebniß der letzten war gravirend für die ultramontane Partei genug, um weitere Schritte gegen dieselbe gerechtfertigt erscheinen zu lassen. Nachdem Graf Eulenburg hier eingetroffen fand sofort ein Ministerrath statt; das Ergebniß desselben waren die vorgenannten Haussuchungen, bei denen namentlich unter den Papieren, welche man bei Herrn v. Kehler fand, sich Schriftstücke gefunden haben sollen von höchst gravirender Natur. So hören wir, daß unter diesen Papieren ganz unzweideutige Beweise sich befinden, welche eine Verbindung aller dieser Vereine unter einander und namentlich mit dem Mainzer Katholiken-Verein konstatiren Dieser letzt erwähnte Umstand soll, wie wir hören, Veranlassung zur Schließung der Vereine gegeben haben; analog jenen Maßregeln, welche man gegen socialdemokratische Arbeitervereine ergriffen hat.

— Das Herrenhaus hat wiederum einen Verlust erlitten. Fürst Hermann Anton von Hatzfeld auf Trachenberg ist gestern in Folge eines Schlaganfalles gestorben. Er war 66 Jahr alt und durch Verordnung vom 3. Februar 1847 als Besitzer des Fürstenthums Trachenberg in die Herrenkurie des vereinigten Landtags, später mit erblichem Recht in das Herrenhaus berufen. Ihm folgt als Erbe sein Sohn aus zweiter Ehe, Prinz Hermann Hatzfeld, im Alter von 26 Jahren, Königl. Preuß. Lieutenant à la suite der Armee.

— Durch Verfügung des Königl. Polizei-Präsidiums sind heute folgende Vereine geschlossen worden:

1. der Katholische Gesellen-Verein hierselbst nebst den zu demselben gehörigen Vereinen: die Akademie des Gesellen-Vereins, St. Canisius-Verein junger Meister, St. Eduard's Meister-Verein, Lehrlings-Verein, sämmtlich hierselbst:

2 Der St. Bonifacius-Verein hierselbst nebst folgenden zu demselben gehörigen Vereinen: Studentischer Bonifacius-Vereinen, St. Bonifacius-Verein selbstständiger Katholiken, Verein zur Ehre der heilige Familie,

3. der Pius-Verein hierselbst, u. zwar durch Begründung wie oben angegeben.

— Das Bundesamt für das Heimathswesen hat neuerdings folgende Entscheidungen getroffen: 1. Abhängige Personen folgen nicht blos hinsichtlich des Unterstützungswohnsitzes, sondern auch hinsichtlich der Landarmenqualität der Hauptperson; so lange daher Kinder einen Unterstützungswohnsitz unabhängig von dem des Vaters oder der Mutter noch nicht selbstständig erworben, bezw. verloren haben, haben sie denselben Unterstützungswohnsitz, welchen der Vater, bezw. die Mutter beim Eintritt ihrer Hülfsbedürftigkeit besitzen, und ist demnach lediglich die Zurücklegung des 24. Lebensjahres des Kindes nicht dafür entscheidend. 2. Während der Dauer einer öffentlichen Unterstützung oder Verpflegung ruht die Frist für den Erwerb oder Verlust des Unterstützungswohnsitzes und macht es betreffs dieser Unterstützung oder Verpflegung keinen Unterschied, ob dieselbe von einem einzelnen Armenverbande oder von einer Vereinigung mehrerer Armenverbände oder auch von der Gesammtheit aller Armenverbände eines Staates geleistet wird. 3. Die einmal begründete Fürsorgepflicht eines Armenverbandes, sei es ein örtlicher oder ein Landarmenverband, dauert so lange fort, als die Hülfsbedürftigkeit des Unterstützten, und ist demnach für die rechtliche Beurtheilung, welchem Landarmenverbande die Fürsorge eines Landarmen obliegt, lediglich die Frage entscheidend, in wessen Bezirk der Unterstützte sich beim Eintritt der Hülfsbedürftigkeit befunden hat. 4. Die Anwendbarkeit des im § 30 Abs. 3 des Reichsgesetzes über den Unterstützungswohnsitz vorgesehenen Tarifs setzt voraus, daß derselbe Seitens der Staatsregierung für die Erstattungskosten der Armenverbände unter einander und nicht dem Publikum gegenüber festgestellt ist.

— Wie wir hören, hat der Kaiser von Rußland dem hies. Redakteur der Norddeutschen Allgemeinen Zeitung, Herrn Dr. Pinder, den Stanislausorden verliehen.

— Die Zahl der in diesem Jahre Seitens der preußischen Justizverwaltung auszuführenden Bauten ist eine sehr bedeutende: Außer den Um- und Reparaturbauten im Justizministerialgebäude selbst, gelangen gegenwärtig zur Ausführung der Bau eines Gefängnisses beim Kreis-

## Getrennt und verstoßen.

Roman
von
Eduard Wagner.

(Fortsetzung.)

Lady Barbara schwankte, sie griff mit beiden Händen in die leere Luft und sank bewußtlos nieder auf das nasse Steingeröll, die Wellen umspülten ihre Füße und Kleider und der aufspritzende Schaum benetzte ihr Gesicht. Ein freudiger Aufschrei der Männer brachte sie endlich zur Besinnung zurück.

„Er ist gerettet, Mylady!" rief der Hofmeister. „Er ist gerettet!"

Sie öffnete ihre Augen und sah ihren Gatten vor ihren Füßen liegen, bleich und bewußtlos. Sie beugte sich über ihn und fühlte nach seinem Puls.

„Er ist nicht todt!" rief sie freudig. „Wir können ihn noch retten. Rasch, helft mir!"

Sie befahl, ihn in sein Zimmer zu bringen und in's Bett zu legen und schickte zu einem Arzt nach Cromer.

Lord Champney hatte schwere Verletzungen erlitten; sein rechter Arm war gebrochen, die Schulter stark beschädigt und er befand sich in einem Zustande gänzlicher Erschöpfung. Der Arzt ordnete die größte Ruhe an und erklärte, daß die geringste Aufregung üble Folgen haben könnte.

Kaum hatte sich der Arzt entfernt, als der Lord sich unruhig auf seinem Lager wandte, stöhnend vor Schmerz. Lady Barbara, welche bei ihm wachte, schien es, als ob er zu sprechen versuche

„Was willst Du, Sidney?" fragte sie, sich über ihn beugend.

Der Klang ihrer weichen, liebevollen Stimme erweckte den Lord aus seiner Betäubung. Er öffnete die Augen und starrte sie an.

„Verrätherin!" flüsterte er. „Falsches Weib! Verlasse mich!"

„O, Sidney."

„Verlasse mich! Ich kann es nicht ertragen Dich in meiner Nähe zu haben. Deine Gegenwart würde mir den Tod bringen. Oder bist Du so besorgt um meinen Tod, daß Du mich nicht eine Minute allein lassen kannst? Willst Du mich durch Deine Gegenwart peinigen, wenn ich zu schwach bin, mich zu vertheidigen?"

Lady Barbara taumelte zurück, als ob er ihr einen tödtlichen Schlag versetzt hätte.

„O, Sidney!" sagte sie bittend. „Höre mich."

„Geh'!" unterbrach er sie hastig. „Ich weiß Alles. Geh', und sende mir den Hofmeister."

Er war so gereizt und heftig, daß ihr nichts übrig blieb, als seinem Befehl zu gehorchen. Sie sandte den Hofmeister und ging in ihr Zimmer.

„Es ist wahr, daß er aufgehört hat mich zu lieben", dachte sie. „Seine Leidenschaft entspringt nicht mehr dem Uebermaß der Liebe, sonderen des Hasses. Unsere Herzen sind wirklich getrennt."

Indessen hatte Lord Champney Befehl gegeben, an Felix Warner zn telegraphiren, daß er sogleich zurückkommen möge, und ein Bote wurde nach Norwich geschickt, um den Befehl auszuführen.

Lord Champney nannte den Namen seiner Frau nicht ein einziges Mal, und diese betrat während des Nachmittags u. Abends das Krankenzimmer nicht wieder. Um zehn Uhr gab der Hofmeister, wie der Arzt befohlen, dem Patienten ein Pulver und Lord Champney versank in einen unruhigen Schlaf. Eine Stunde später klopfte es leise an die Thür und Lady Barbara schlich wie ein Geist herein.

„Schläft Lord Champney, Rugg?" fragte sie, an der Thür stehen bleibend und aufmerksam nach dem Bett sehend.

„Ja, Mylady", erwiederte der Hofmeister, sich erhebend. „Er hat ein Schlafpulver bekommen und wird vor morgen früh nicht erwachen?

Sie näherte sich dem Bett und beugte sich über den Schlafenden. Dann wandte sie sich wieder zu dem Hofmeister nnd sagte:

„Sie sehen schläfrig aus, Rugg. Sie mögen zu Bett gehen. Ich will wachen, und wenn etwas passiren sollte, werde ich Sie rufen."

Der Hofmeister, erfreut über seine Entlassung, entfernte sich. Lady Barbara drehte das Licht etwas tiefer, setzte sich dann an das Bett des Leidenden, legte ihren Arm um sein Haupt und bedeckte die bleichen Wangen mit sanften, heißen Küssen.

„Mein armer Sidney!" flüsterte sie.

Lord Champney öffnete, als ob diese Liebkosungen seinen Schlummer durchdrangen, seine Augen und blickte in ihr strahlendes Gesicht. Aber als sie zurückfuhr, fürchtend erkannt zu werden, schlossen sich seine Augen wieder und sein Athem wurde ruhiger.

Es war eine lange Nacht des Wachens für die stolze, verkannte und liebende Frau, welche jeden Athemzug des Kranken bewachte, sein Haar mit ihren Händen streichelnd und sein Gesicht mit ihren Thränen badend. Sie flüsterte ihm zu, daß sie ihn liebe, das sie unschuldig sei an Dem, was seinen Verdacht erweckt und genährt habe; sie versicherte ihm, daß sie ihm treu geblieben und ihr Herz sich niemals von ihm gewendet habe. Doch er hörte nichts, er schlief, wenn auch unruhig. Hätte er aber ihre Worte gehört, so wahr, so inständig, er hätte sie nicht für Heuchelei halten können; hätte er gesehen, wie sie so sorgsam über ihn wachte, er hätte nicht länger an ihrer Aufrichtigkeit zweifeln können.

Endlich neigte sich die Nacht dem Ende zu und der Morgen begann zu dämmern.

„Ich muß gehen", sagte sie, und wieder traten Thränen in ihre Augen. „Er wird bald erwachen und er darf mich hier nicht sehen.

Sie beugte sich nochmals über ihn und küßte seine Stirn, dann wandte sie sich um und zog die Glocke. Als der Hofmeister erschien, entfernte sie sich und ging in ihr Zimmer.

Lord Champney erwachte jedoch erst gegen Mittag; er befand sich den Umständen nach ganz wohl. Nachdem er eine Weile schweigend gelegen hatte, sprach er:

„Rugg, wie spät ist es?"

„Ein Viertel vor zwölf, Mylord."

„Und ich habe eine Bestellung zu Mittag!" sagte der Lord seufzend. Rugg. Sie müssen nach der Felsspalte gehen und Oberst Essingham, welcher mich dort erwartet, sagen —"

„Ich glaube nicht, daß er dort ist, Mylord," erwiederte der Hofmeister, als Lord Champney, sich unterbrechend, schwieg. „Er war heute Morgen hier, um zu sehen, ob Sie glücklich von Cromer zurückgekommen seien."

„Er fragte?"

„Ja, Mylord."

„Sah ihn Lady Barbara?"

„Ich glaube nicht, doch kann ich es nicht bestimmt sagen."

Lord Champney sank schweigend in sein Kissen zurück. Nach einer Weile brachte Rugg ihm sein Frühstück, welches er verzehrte und dann wieder in Nachdenken versank. Erst spät am Nachmittag erhob er sich plötzlich und fragte:

„Kommt da nicht ein Wagen? Es muß die Zeit sein, daß Mr. Warner kommt."

„Es ist gerade Zeit, Mylord; aber ich höre keinen Wagen kommen und sehe auch keinen!"

Lord Champney schien ungeduldig.

„Ich hatte einen seltsamen Traum diese Nacht, Rugg," sagte er, „einen merkwürdigen Traum. Sie wachten die ganze Nacht bei mir?"

„Nein, Mylord. Mylady kam und schickte mich zu Bett. Sie wachte bei Ihnen."

Lord Champney stutzte.

„Sollte der vermeintliche Traum am Ende gar Wirklichkeit gewesen sein?" dachte er. „Waren es Barbara's Küsse, welche ich fühlte, Barbara's Thränen, welche mein Gesicht benetzten? Unmöglich!"

Er versuchte, sich aller Begebenheiten zu erinnern, welche ihm wie ein Traum erschienen. Er dachte an seine Gattin, die gestrigen Ereignisse vergessend, und ein wohlthuender Friede kehrte in sein Herz ein und dieser gab seinem Gesicht einen weichen, sanften Ausdruck.

„Ich war gestern dem Tode nahe, Rugg," sagte er.

„Ja, Mylord," erwiederte der Hofmeister. „Die arme Lady Barbara sah Ihr Boot in der Ferne, sie rief die ganze Mannschaft des Hauses zusammen und ging in dem furchtbaren Sturm selbst mit nach der Felsspalte, um sie zu erwarten. Arme Lady! Sie sah aus wie der Tod, Mylord. Sie knieete nieder und betete; dann sank sie ohnmächtig zusammen, ich dachte, sie wäre todt. Wenn Sie untergegangen wären, würde Lady Barbara gestorben sein, Mylord!"

Lord Champney sah den Hofmeister mißtrauisch an.

gericht zu Braunsberg, ein Gefängniß für Untersuchungsgefangene und ein Gerichtsgebäude beim Stadtgericht in Königsberg und Preußen, ein Gefängniß in Gumbinnen, ferner gleichartige Baulichkeiten in Löbau und Culm. Erweiterungen der Dienstgebäude zu Cottbus und Guben, sowie auch eines Dienstgebäudes mit Gefangenhaus zu Arenswalde. In Stargard in Pommern wird ein neues Kreisgerichtsgebäude, sowie ein neues Gefängniß errichtet, in Cöslin ein neues Gefängniß. In Posen wird ein neues Kreisgerichtsgebäude und ein neues Gefangenhaus errichtet, Krotoschin erhält ein neues Gefängniß, ebenso Rawicz und Gnesen, Stendal bekommt ein neues Kreisgerichtsgebäude; Erfurt und Altona ein Gerichtsgebäude nebst Gefängniß; Kiel erhält ein Gefängniß und Gerichtsgebäude für das bei ihm Sitz habende Kreisgericht und Amtsgericht. Flensburg, Itzehoe, Hannover, Münster, Cassel und Wiesbaden erhalten neue Gefängnisse. Münster, Duisburg, Hamm erhalten neue Gerichtsgebäude und in Osnabrück, Geestemünde, Wilhelmshaven Hechingen werden die neu zu errichtenden Gerichtsgebäude gleichzeitig auch mit Gefängnissen versehen.

— Kissingen, Montag 20. Juli, Nachmittags. Ueber das Befinden des Reichkanzlers Fürsten v. Bismarck sind seit vorgestern keine Bulletins mehr ausgegeben worden. Die Besserung desselben ist indeß in erfreulichem Fortgange und hat der Fürst in der vergangenen Nacht sehr ruhig geschlafen. Am gestrigen Nachmittage begab sich derselbe zu Fuß nach dem Aktienbadehause, um dort ein Bad zn nehmen.

— Stuttgart, den 21. Juli. In einer zahlreich besuchten Versammlung hiesiger Altkatholiken wurde gestern Abend beschlossen, zur Bildung einer altkatholischen Gemeinde zu schreiten, nachdem der altkatholische Pfarrer Dilger aus Pforzheim, welcher einen Vortrag hielt, sich bereit erklärt, hatte, die Seelsorge für die Gemeinde von Pforzheim aus zu versehen. Es sind bereits zahlreiche Beitrittserklärungen erfolgt.

## Ausland.

Oesterreich. Wien, 20. Juli. Nach dem offiziellen Bericht über den Stand der Saaten vom 16. d. hat die anhaltende Hitze im Laufe dieses Monats dem Getreide nur auf verhältnißmäßig nicht ausgedehnten Gebieten und wesentlich nur der Gerste, dem Hafer und den Futterpflanzen Schaden gethan. Die Berichte über die Roggen- und Weizenernte lauten günstig, und der Stand des Mais ist völlig befriedigend. Die Aussicht auf eine gute Obst- und Weinernte hat sich ebenfalls gehoben.

Gastein, 19. Juli. Se. Majestät der deutsche Kaiser hat heute nach dem Bade und nach der Morgenpromenade dem Gottesdienste in der evangelischen Kapelle beigewohnt.

Frankreich. Paris, 20. Juli. Privatim wird der „Nat. Ztg.“ gemeldet: Die Rekonstituirung des Kabinets mit General Chabaud La Tour als Minister des Innern und Mathieu Bodet als Finanzminister sowie die Vertagung der Debatte über die konstitutionellen Vorlagen bis zum Donnerstag beweisen, daß die Regierung den Versuch machen will, auf Grund des modifizirten Antrages Casimir Perier eine Kammermajorität zu ,bilden. Der neue Minister des Innern ist ein verdienstvoller Genie-General. — Derselbe ist 70 Jahr alt, war ehemals Adjutant Louis Philippes und gehört jetzt dem rechten Centrum an. Er ist Protestant und sogar eines der einflußreichsten Mitglieder des Pariser Konsistoriums. Daß Mathieu Bodet der neue Finanzminister für den Antrag Casimir Pèrier gewonnen ist, gilt als unzweifelhaft. Dadurch ist der Bruch der äußersten Rechten mit der Regierung vollständig geworden. Die äußerste Rechte wird am Donnerstag die Vertagung der konstitutionellen Debatte bis zum November verlangen.

Versailles, 20. Juli. Nationalversammlung. Der Vizepräsident des Ministerkonseils, General de Cissey, macht die Mittheilung, daß Chabaud Latour zum Minister des Innern und Mathieu Bodet zum Finanzminister ernannt worden seien, und erklärt, die Regierung, welche über ihr Verhalten bisher noch nicht schlüssig geworden sei, beantrage, die Berathung über den Antrag Casimir Perier bis zum Donnerstag zu vertagen. Casimir Perier erklärt darauf, er sei damit einverstanden, die Diskussion über seinen Antrag bis Donnerstag auszusetzen.

Algier, 20. Juli. Nach einer Mittheilung des hiesigen Journals „Rapport“ ist das mit einer Ladung Flinten von Genua nach Mogador bestimmte französische Schiff „Marie“ in den marokkanischen Gewässern aufgebracht worden, da die Angabe des Schiffskapitäns, daß die Waffenladung für Rechnung der marokkanischen Regierung eingenommen worden sei sich als unrichtig herausgestellt hatte.

Großbritannien. London, 20. Juli. Der deutsche Kronprinz und die Kronprinzessin sind heute Morgen von hier nach der Insel Wight zurückgekehrt. — Die Königin hat in einer an das Parlament erlassenen Botschaft dasselbe aufgefordert, dem volljährig gewordenen Prinzen Leopold eine Apannage zu bewilligen. — Die Kohlengrubenarbeiter in Nord-Staffortshire haben beschlossen, eine Lohnherabsetzung von 10 Proz. anzunehmen.

Spanien. Madrid, 16. Juli. Offizielle Nachrichten vom heutigen Tage besagen, die Karlisten hätten die Belagerung von Puizerda aufgegeben, nachdem sie bei einem zweiten Angriffe auf die Stadt abgeschlagen worden. Sie hatten 180 Kanonenschüsse auf dieselbe abgefeuert, aber ohne Wirkung. Sie ziehen sich nun durch das Ribasthal zurück. — Aus Navarra werden keine neuen Bewegungen gemeldet. Die Karlisten stehen mit zwei Bataillonen zu Cirangui und Puente la Reina, mit je einem Bataillon zu Lorsa, Murillo und Abarzuza, mit je zweien zu Allo und Dicastillo, mit einem zu Zurugain, mit zweien zu Villatuerte und mit vieren zu Estella. Ein neues navarresisches Bataillon wird bei Pamplona gebildet. — Aus Santander vom 16. Juli wird gemeldet, daß eine starke Kolonne Regierungstruppen die Karlisten aus der Provinz Santander vertrieben habe. Bilbao ist ruhig und der Verkehr auf dem Nervion dahin unbehindert. (Inzwischen haben die Karlisten der Stadt Cuenca in Neukastilien, 20 Meilen von Madrid sich bemächtigt).

## Provinzielles.

△ Flatow, 21. Juli. (O. C.) Die kleine Zahl der alten Freiheitskämpfer schrumpft von Jahr zu Jahr zusammen. Gestern wurde hier der frühere Steuer-Rendant a. D. Hr. Gelch zu Grabe getragen, welchem unser Schützengilde das Geleite gab. Der Verstorbene, welcher das schöne Alter von 83 Jahren beinahe erreicht hatte, starb an Entkräftung, wie wir aus einer Anzeige im hiesigen Kreisblatte dies ersehen haben. Derselbe nahm an dem Siegeseinzuge in Paris Theil und hatte eine unbeschreibliche Freude, als man ihm, dem fast ganz erblindeten Manne, von den großen Thaten unserer siegreichen Armeen in Frankreich in den Jahren 1870—71 erzählte. Seine Gattin wurde einige Jahre vorher zur Ruhe gebettet. — In der herrschaftlichen Forst Sypniewo entstand ein Brand der ca. 200 Morgen vernichtete. — In Schlochau soll vom 1. Juli. cr. ab ein Wochenblättchen erscheinen. Dasselbe wird natürlich nur ein elendes Leben fristen, da die „Konitzer Zeitung“ und das „Westpreußische Volksblatt“ sich einer ziemlich starken Verbreitung in dortiger Gegend erfreuen.

Marienwerder. Wie die „N. W. M.“ erfahren, soll der Theaterdirektor Hoffmann, der gegenwärtig in Graudenz Vorstellungen giebt, das Magdeburger Stadttheater für 70,000 Thlr. gekauft haben. Es wird uns daher wohl nicht mehr vergönnt sein, die Leistungen seiner geschulten Truppe zu Gesichte zu bekommen. — Die Haasenberger Güter im Osteroder Kreise sind von dem bisherigen Besitzer v. d. Osten auf Jannewitz und zwar Hasenberg, Louisenthal, Leip und Dunkelwalde an den Gutspächter Kramer in Hasenberg für 300,000 Thlr., Kaczenicz und Bednarken incl. des etwa 2600 Morgen umfassenden Waldes an den Gutspächter von Puttkammer in Leip für 137,000 Thlr. verkauft worden. Der Verkäufer hatte die Güter vor circa 20 Jahren für 102,330 Thlr. gekauft.

Königsberg, 20 Juli. Heute stand vo dem Ostpr. Tribunal Termin zur Verhandlung wider den Bischof von Ermland, Dr. Crementz aus Frauenburg, an. Das K. Kreisgericht zu Braunsberg hatte ihn, weil Angeklagter im August pr. den Caplan Seeberg als Hilfsgeistlichen beim Pfarramte zu Wusen an Stelle des dort an der Cholera verstorbenen Geistlichen angestellt hatte, ohne dem Herrn Oberpräsidenten davon Anzeige gemacht zu haben, zu 200 Thlr. Geld event. 6 Wochen Gefängniß verurtheilt. Gegen dieses Erkenntniß legte der Herr Bischof das Rechtsmittel der Appellation ein; er behauptete zwar im Eingange der Appellations-Rechtfertigungsschrift, daß er als katholischer Bischof die Maigesetze nicht anerkennen könne, ließ sich jedoch zur Sache dahin aus, daß nachdem der Geistliche in Wusen an der Cholera verstorben war und dortselbst die Cholera herrschte, die rasche Anstellung eines andern Geistlicheu, um nicht einen Nothstand in der Gemeinde eintreten zu lassen, geboten war. Diese angeführte Thatsache stellt Angeklagter unter Beweis. Der Vertreter der Ober-Staatsanwaltschaft beantragt die Beweiserhebung, wenn auch die Thatsache den Angeklagten nicht straffrei macht, da der Bischof immer durch eine Anzeige an den Oberpräsidenten von der erfolgten Anstellung des Geistlichen dem Staate das Einspruchsrecht wahren mußte, doch die Feststellung des ersten Richters eine andere Wendung erhalte. Der Gerichtshof beschloß den Beweis, daß ein Nothstand vorgelegen habe, zu erheben.

Gleiwitz, 19. Juli. Canonicus v. Richthofen hat dem hiesigen altkatholischen Kirchenvorstande mitgetheilt, daß er sich im Interesse der altkatholischen Sache für Gleiwitz und Umgegend entschlossen hat, hier in Gleiwitz auf längere Zeit sich niederlassen zu wollen, um die hiesige altkatholische Gemeinde zu pastoriren. Dem bisherigen geistlichen Nothstande dieser Gemeinde würde dadurch in einer die kühnsten Wünsche und Hoffnungen überragenden Weise abgeholfen werden. Dem Kirchenvorstande ist auch eröffnet worden, daß Trauungen von altkatholischen Priestern auch vor dem 1. October vollzogen werden können, wenn sie dazu die staatliche Autorisation beim Cultusminister nachsuchen, welche gewährt werden wird.

## Vom Sängerfest.

(Schluß von Nro. 168.)

††† Danzig, 21. Juli. (O. C.)

Mein voriger Bericht endete in dem Momente, wo das erste große Conzert des „Altpreußischen Provinzial-Sängerbundes“ — welchem die meisten, und namentlich alle größeren, Sängervereine in den Regierungs-Bezirken Königsberg, Gumbinnen und Danzig, sowie der Osthälfte des Regierungs-Bezirkes Marienwerder, angehören — seinen Anfang nahm. Dasselbe bot den etwa vierzehnhundert Zuschauern eine Fülle des Schönen, Erhebenden und Erfreuenden. Wohl den meisten Beifall fanden und verdienten die ausgezeichneten Leistungen der Königsberger „Melodia“ und des hiesigen „Frühling'schen Sängervereins“, sowie der „Elbinger Liedertafel“; nächstdem der Memeler und der hiesigen „Liedertafel.“ Nach Beendigung des Conzerts zog eine ansehnliche Sängerschaar vor das stattliche Haus des Vorsitzenden des Festkomitees, des Herrn Ober-Bürgermeister v. Winter, und brachte demselben eine Serenade, für welche der Gefeierte sich mit warmen Worten bedankte. Demnächst wurde im glänzend erleuchteten „Artushof“ (dem prächtigen Börsenlokal) der Wettkampf von der Mehrzahl der Sänger **inter pocula** noch bis tief in die Nacht hinein fortgesetzt, in den Pausen durch mancherlei Ansprachen gewürzt. Von diesen fiel diejenige des Sekretärs der hiesigen Kaufmannschaft, Herrn Ehlers — welche dazu auf forderte: Die Fahne des Deutschthums hoch zu

---

„So trauerte sie um mich?“ fragte er nach kurzem Nachdenken.

„Sie war der Verzweiflung nahe, Mylord.“

Lord Champney bedeckte sein Gesicht mit beiden Händen.

„Sollte sie Komödie gespielt haben?“ dachte er. „Ist sie so heuchlerisch? Stellte sie sich nur traurig und wünschte im Herzen, daß ich zu Grunde gehen sollte? Oder hat sie, unter all' ihren Fehlern, nach all ihren Verirrungen, noch einen Funken der alten Liebe zu mir bewahrt? Das ist ein Geheimniß, welches ich nicht durchschauen kann. Jene Küsse dieser Nacht, jene Thränen! Ich muß es wissen, ich will sie sehen!“

Er richtete sich auf und sagte:

„Rugg, gehen Sie zu Lady Barbara und sagen sie ihr, ich wünsche sie zu sehen.“

„Ja, Mylord,“ sagte der Hofmeister, aufstehend. „Da kommt ein Wagen. Mr. Warner ist es.“

„So? Dann gehen Sie nicht zu Lady Barbara; ich will erst mit Mr. Warner sprechen.“

Er ahnte nicht, was diese Entscheidung, so geringfügig sie auch schien, ihm kosten würde.

Wenige Minuten später stürzte Mr. Warner, ganz in Aufregung und Besorgniß, in's Zimmer.

### Gefangen.

Einen Moment stand Dora wie erstarrt an der Thür vor dem Hause Coningby's, und Jack Farr, welcher unten an den Stufen stand, sagte halb bittend, halb befehlend:

„Kommen Sie, Miß Dora; fürchten sie sich nicht vor mir. Ich thue Ihnen nichts. Dort um die Ecke wartet ein Wagen, und Sie sollen wie eine Lady heimfahren.“

Dora sah sich nach der Droschke um, aus welcher in diesem Augenblick der junge Squire stieg. Farr's Blick folgte dem ihrigen.

„Ihr Wagen, nicht?“ fragte er. „Der Bursche kann Ihnen nicht helfen. Sie müssen mit mir kommen. Wollen Sie nun gutwillig gehen oder soll ich Gewalt anwenden? Ich kann einen Polizisten rufen und ihm sagen, daß Sie meine fortgelaufene Tochter sind. Das Gesetz ist auf meiner Seite. Kommen Sie.“

Er ging die Stufen hinauf zu ihr; aber in demselben Moment sprang Dora, ehe er es verhindern konnte, wie ein Blitz an ihm vorbei, flog die Stufen hinab und eilte ihrem Wagen zu, wo der junge Squire ihrer wartete.

Farr, welcher einen Augenblick verdutzt dastand, folgte ihr drohend und fluchend; aber sie hatte bereits einen kleinen Vorsprung gewonnen, und der Wagen fuhr gerade mit ihr und dem jungen Squire ab, als Farr an der Stelle ankam. Dieser lief eine kleine Strecke nach, als er aber die Fruchtlosigkeit seiner Bemühung einsah, eilte er zu seiner in der Nähe stehenden Droschke, instruirte den Kutscher, jene zu verfolgen und rasch zu fahren, damit er sie einhole.

Indessen hatten die Fliehenden einen so großen Vorsprung gewonnen, daß sie nicht mehr erreicht werden konnten, und als der junge Squire nachdem sie mehrere lebhafte Straßen passirt hatten, sich aus dem Fenster lehnte, sah er nichts mehr von einer Verfolgung.

„Wir sind sicher, Dora,“ sagte der junge Mann, indem er seinen Platz wieder einnahm und Dora's Hand erfaßte, „Vertrauen Sie mir. Ich will Sie beschützen und Sie sollen nie zu den Farrs zurückkehren.“

Ein schwaches Lächeln erheiterte Dora's sorgenvolles Gesicht, und sie schmiegte sich näher an ihren Begleiter. (Forts. folgt.)

## Der Krebsschaden in Elsaß-Lothringen.

(Original-Bericht.)

(Schluß von Nr. 164.)

Die Einwürfe der Anhänger des Instituts der Schulbrüder und Schulschwestern gegen die Aufhebung oder beschleunigte Beseitigung derselben, welche in dem vorigen Artikel aufgeführt wurden, sind leicht zu widerlegen. Es ist uns nicht eingefallen, eine sofortige Entlassung aller dieser halbgeistlichen Jugendlehrer gleich bei der Besitzergreifung zu verlangen; eine solche Maßregel hätte nur die unwissendsten oder fanatisch französisch-bigotten unter denselben sogleich treffen müssen. Indeß wurden zur Beseitigung des Uebelstandes nur halbe Maßregeln angewandt und nicht die erforderliche Entschiedenheit oder die richtige Wahl zur Ausführung aufgeboten resp. getroffen. Das schlimme Ohr wurde stets nur stückweise und wohl auch mit einigem Widerstreben beschnitten.

In den 3¼ Jahren der deutschen Verwaltung hat sich, wie wir dargethan, die Zahl der Schulbrüder und Schwestern an öffentlichen Anstalten kaum vermindert; der Zugang von Lehrern aus Altdeutschland und der Schweiz deckte nur den durch Vermehrung der Klassen und Neuerrichtung von Schulen erforderlich gewordenen Bedarf. Denn Lage und Gehalt der Schulstellen war selbst nach der an sich großen Erhöhung des Minimums nicht verlockend, größere Massen von Lehrern und Lehrerinnen von außerhalb des Reichslandes herbeizuziehen, um besonders die Schulschwestern durch weltliche Lehrer zu ersetzen. Bei der sehr schwierigen Stellung der Einziehenden und der so enormen Preissteigerung der Lebensmittel im Reichslande mußte das Minimum des Gehaltes auf 1500 Franken = 400 Thlr. angesetzt oder allenfalls auf 1200 Fr. mit einer dreijährigen Erhöhung von je 100 Fr. normirt werden, wenn man eine Beseitigung der Brüder und Schwestern rasch und entschieden durchführen wollte. In wiefern das Reichsland oder antheilweise die dazufähigen Gemeinden zur Bestreitung dieser Erhöhung heranzuziehen gewesen, das ist hier nicht zu erörtern, aber bei den guten Finanz-Verhältnissen Elsaß-Lothringens, bei der durchschnittlich nicht geringen Wohlhabenheit der Landgemeinden im größten Theile des Elsaß und vieler Bezirke Lothringens würde die erforderliche Summe von jährlich einer Million Franken für die gradatim zu berücksichtigenden Stellen leicht aufgebracht worden sein. Binnen fünf oder sechs Jahren hätten die meist verderblich wirkenden Brüder und Schwestern in den deutschen und vielen gemischten Bezirken (die französischen oder überwiegend wälschen Theile bieten größere, aber auch nicht unüberwindliche Schwierigkeiten) deutschen Lehrern und ihren Familien Platz gemacht und später könnten die Seminarien des Reichslandes für den weitern Bedarf durch Eingeborene genügend sorgen. Wir sehen den Beweis hierfür erfahrungsmäßig in den prächtig aufblühenden Mittelschulen (höhere Bürger-, Real-Schulen und Gymnasien), die an Zahl, an Umfang und Gediegenheit große Fortschritte gemacht haben; denn deren Stellen sind verhältnißmäßig weit besser, theilweise recht gut dotirt und erhielten demnach sofort den Vollbedarf der Besetzung. Dasselbe wird geschehen bei den noch in der Errichtung befindlichen Anstalten dieser Art und bei den so dringend nothwendigen höhern Töchterschulen, welche die Verwaltung mit anerkennenswerthem Eifer fördert.

Was die Schulleitung und Aufsicht durch weltliche Beamte betrifft, so hat leider die Erfahrung gezeigt, daß (besonders in den ersten Zeiten) nicht wenig Leute von Einfluß herangekommen sind, welche dem kirchlichen Regimente zugänglich oder gar zugeneigt waren und in dem Institute der geistlichen Brüder und Schwestern eine gute Einrichtung sahen, besonders da die Bischöfe sie unter ihren mächtigen Schutz genommen hatten. Auch dürfte es nicht an ähnlich denkenden Schulinspectoren fehlen; wenigstens sind wiederholt Klagen aufgetaucht und nicht durch Thatsachen wiederlegt worden. Wenn auch das Laien-Inspectorat der schärfste Schnitt ist, den das faulige Ohr getroffen hat, so wurde das Uebel noch lange nicht völlig dadurch beseitigt. Aeußerlich mag er schon gut gewirkt haben; Vieles wird zurückgedrängt und wesentlich vorsichtig vermieden werden, das innere stille Wirken aber kann kein Inspector verhindern, ja nicht einmal kontroliren.

Was endlich die Wünsche der Gemeinden selbst zur Beibehaltung der Schulbrüder und Schulschwestern betrifft, so entspringen dieselben zwei Ursachen. Der Landmann im Allgemeinen scheut alle jährlich wiederkehrenden Ausgaben oder deren Vermehrung, insbesondere für geistige Zwecke, und wehrt sich mit bewunderungswürdiger Zähigkeit dagegen, bis ein gemessener Befehl von oben zwingend eintritt. Die Schulschwestern aber sind weit billiger, als Laienlehrer oder selbst weltliche Lehrerinnen. Dazu kommt noch der wichtige Einfluß der katholischen Pfarrgeistlichen auf die Bauern und besonders die Bäuerinnen. Der Pastor fand in den Schulhaltern der verschiedenen Congregationen stets unterwürfige Diener, wogegen der Laie als Lehrer, nachdem das geistliche Inspectorat aufgehoben ist, sich als selbstständiger und selbstdenkender Mann fühlt und darnach handelt, selbst in seinen Beziehungen zum gestrengen Herrn Pfarrer. Da wird also Alles aufgeboten, die wohlfeile, demüthige und fromme Schwester beizubehalten und den deutschen Pädagogen zu vermeiden. Daß aber die deutsche Verwaltung in demselben Geleise fortgeht und nicht mit aller Kraft, mit Aufwendung größter Opfer die Stellen durch Laien zu besetzen sucht, — das ist eben ein Theil der Unbegreiflichkeiten der Zweiseelentheorie, die auch im Reichslande grassirt. Man möge doch practisch den Ausspruch des Hrn. Kultusministers durchführen: „Zur Vermehrung der Schulkräfte wäre die Beibehaltung der Schulschwestern nicht der rechte Weg, dazu gehört die Anwendung anderer Mittel, „vor Allem eine festere und bessere Stellung der Lehrer.“ Man sieht, die Regierung kennt das Uebel, wie dessen Heilmittel, aber dennoch säet sie Wind; sie wird Sturm ernten.

halten, gegen das wider solches andringende Slaventhum — zündend in die Versammlung und wurde durch den vielhundertstimmigen begeisterten Gesang des Liedes: „Die Wacht am Rhein“ erwiedert. Es war das sicher ein erhebender Moment! —

Der dritte Festtag, Montag, — welcher gleich seinen beiden Vorgängern vom Wetter bestens begünstigt war — war in seinen Vormittagsstunden der Abhaltung des „Sängertages, d. h. der beschließenden Versammlung der Abgeordneten der einzelnen, dem Bunde angehörigen Vereine, gewidmet. Auf demselben trat man über eine (übrigens nur unwesentliche) Abänderung des Bundesstatuts, über Ort und Zeit des nächsten „Provinzial-Sängerfestes“ und über die Wahl der beiden Abgeordneten des „Altpreußischen Sängerbundes“ zum leitenden Ausschusse für das demnächstige „Allgemeine Deutsche Sängerfest“ in Berathung. An dieser nahmen auch die Vertreter der beiden, das hiesige Fest nicht mitmachenden, Königsberger Vereine Theil. Auf ihre dringliche Einladung wurde, und zwar einstimmig beschlossen, das nächste „Altpreußische Sängerfest“ im Sommer 1876 zu Königsberg zu begehen. Als Deputirte des „Altpreuß. Sängerbundes“ zum Comitee des demnächstigen großen „Allgemeinen Deutschen Sängerfestes“ wurden die Herren Kaufmann König zu Memel und Kreisgerichts-Direktor Wetzki zu Marienwerder gewählt. Zum Vorort des „Altpreuß. Sängerbundes“ für die nächsten zwei Jahre wurde Danzig bestimmt und der geschäftsführende Ausschuß aus den Herren: Schulrath Cossack, Gerichts-Calkulator Döning, Konigl. Musik-Direktor Frühling, Gesanglehrer Jötze, Gerichtsrath Skopnick, Dr. med. Wallis und Zahnarzt Wolffsohn zusammengesetzt.

Etwa eine Stunde nach dem Schluß dieser geschäftlichen Berathungen, um $12\frac{3}{4}$ Uhr Mittags, traten sämmtliche Gesangvereine mit ihren Bannern (in acht Sektionen alphabetisch sich ordnend, jedoch die Danziger Vereine zuletzt) auf dem Langmarkte zum Hauptfestzuge zusammen. Dieser, welcher mit seinen vielen Theilnehmern und seinen 28 (zum Theil sehr schönen) Bannern einen sehr stattlichen Anblick gewährte, bewegte sich, unter dem Vorantritte des Festkomitee's und zweier Militär-Musikkorps, durch die Langgasse, über die Hohethor-Brücke und einen Theil der „Promenade“ nach dem Friedrich-Wilhelm-Schützenhause, in dessen großen „Königssaal“ das Festdiner von etwa fünfhundert Gedecken (es betheiligte sich ungefähr die Hälfte aller Sänger und eine Anzahl Ehrengäste daran) stattfand. Die Festansprache hielt Herr Ober-Bürgermeister v. Winter, welcher in schwungvollen Worten die deutsche Einheit, den deutschen Gesang und den deutschen Kaiser feierte.

Hiernach begrüßte der Reichstags-Abgeordnete Herr Justizrath Dr Meyer-Thorn im Namen des Ausschusses des Deutschen Sängerbundes die in seiner Vaterstadt Danzig zum Feste versammelten Mitglieder des Provinzialbundes, eines der größten im ganzen weiten Vaterlande, der in dessen nordöstlichster Grenzmark mit Eifer seine deutsche Mission erfülle. Redner feierte das deutsche Lied, um das andere Nationen uns beneiden, das uns den Boden schaffe, auf dem sich stolz unser nationales Gebäude erhebe. Im deutschen Süden sei das Lied weit tiefer in die Nation eingedrungen als im Norden, dort finde der Männergesang nicht nur in jedem Städtchen, sondern fast in jedem Dorfe treue Pflege. Der preußische Provinzialbund erfülle die Aufgabe, bei uns den Gesang in immer weitere Kreise des Volkes zu tragen. Darum brachte Redner auf ihn im Namen des Deutschen Gesammt-Sängerbundes ein Hoch, das lauten Wiederhall fand.

Nach Beendigung des Diners um 4 Uhr Nachmittags, führte ein Extrazug der Hinterpommerschen Eisenbahn sämmtliche Sänger nach der Außenvorstadt Langefuhr, von wo aus sie sich im geschlossenen Zuge zu Fuß nach dem „Jäschkenthal“ begaben, wo im Freien, am Fuße des Johannisberges, das zweite große Festconzert stattfand. Das Auditorium desselben war ein gradezu ungeheures. Denn nicht nur waren die reichlich zweitausend hergerichteten Zuhörer-Plätze bis auf den letzten besetzt; sondern vier bis fünfmal soviel Menschen aller Stände und jeden Alters lagerten auf den umliegenden Höhen, von denen aus sie gratis das, in der That großartige Conzert mit anhörten. Dasselbe bestand aus zehn großen Gesammtchören — dirigirt von den Herren Frühling und Jötze von hier, Witt und Hermes aus Königsberg, Edel aus Memel und Schwalm aus Elbing — und sieben Wettgesängen zweier hiesigen Vereine, der Königsberger „Melodia“ und der Memeler „Liedertafel.“ Es erntete, gleich dem des des vorangegangenen Tages, reichen und verdienten Beifall.

## Verschiedenes.

Goldene Regeln für Damen-Toilette. Bloße Schultern und Arme gehören sich nicht bei Tagestoilette; bei Gelegenheit eines frühen Hochzeits-Essens z. B. verhülle man sie mit einem Fichu. — Es bekundet schlechten Geschmack, reichen Schmuck Morgens oder auf der Reise anzulegen. — Perlen- und Diamantenschmuck trägt man nur Abends. — Man geht nicht mit ausgeschnittenen Schuhen auf die Straße; trägt auch nie Stiefel mit leuchtenden Farben auf der Promenade. Nach 20 Jahren müssen Schwestern sich nicht mehr gleich kleiden. — Kleine Mädchen bis zum Alter von 10 Jahren kleidet man eleganter, als solche von 10—15 Jahren; letztere müssen möglichst einfach gehen. Aus vorstehendem Grunde ist es rathsamer, wenn man 4 oder 5 Töchter hat, sie nicht ganz gleich zu kleiden. Schwestern, wenngleich sie sich gleich kleiden wollen, können doch die Farben von Schleifen oder Blumen verschieden wählen, je ihrer Gesichts- und Haarfarbe nach. — Eine Mutter vermeide die gleichen Farben, Stoffe und Kleidungsstücke wie ihre Töchter; wähle erstere jedoch so, daß sie den Anzügen ihrer Töchter nicht schade. — Einem jungen Mädchen geziemen weder Spitzen, Diamanten und Federn im Haar, noch ein indischer Shawl und Schleppkleider aus Sammet; dagegen kann eine junge Frau und sei sie erst 16 Jahre, alle vorgenannten Sachen tragen — Kamelien, große Rosen, Syringen, Trauben, genug Alles, was an den Herbst erinnert, ist kein passender Putz für junge Mädchen. — Diese Regeln entnehmen wir der „Zeitung von Metz“.

— Hühner vom Ungeziefer zu befreien. Wenn die Hühner Abends sich in ihren Stall begeben haben, lege man die Zweige der Erlenbäume hinein und am folgenden Morgen wird man sie voller Hühnerläuse finden, da diese den Geruch der Erlen außerordentlich lieben; man verbrennt dann diese Zweige. Einige Male dieses Mittel wiederholt, befreit die Hühner von diesem Ungeziefer.

— Ueber Fritz Reuter schreibt sein Freund Sanitätsrath Michael Marcus in Altona Nachstehendes an die „Hamb. Nachr.“: „Fritz Reuter's Tod ruft in mir die Erinnerung an viele mit ihm froh verlebte Stunden und die mannigfachsten Scherze zurück, die wir mit einander gemacht. Nicht ohne Interesse möchte z B. folgender sein: Reuter hat mich in dem Gedicht „De swarten Pocken“ unter dem Namen „Doktor Michel“ verewigt. Die Sache hat sich wirklich in meinem früheren Wohnort ähnlich zugetragen; auch existirt über dasselbe Thema ein dreiaktig Lustspiel. Selbst das besonders betonte Wort „mien Söhning“ hat Beziehung; ich soll nämlich als junger Mensch zu einem älterern Herrn „mien Söhning“ in einer pommerschen Gemüthlichkeit gesagt haben. In den fünfziger Jahren waren wir Beide sehr viel zusammen; da brachte im Jahre 1858 eines Tages die „Stralsunder Zeitung“ die Nachricht, Fritz Reuter sei gestorben, der Abend zuvor noch bei mir gewesen. Ich schrieb daher sofort an die Redaktion der gedachten Zeitung ein paar Worte, dieselben, die er in dem genannten Gedicht von mir gebraucht, nämlich:

In deese Zeitung stünn: „Fritz Reuter de ist dod.“
Ach ne, mien Söhnings ne, det bruckt Ji nicht to glöben,
Denn grar in deesem Johr güwwt välen Wien un god.
Worum füll he nich nu noch etwas bi uns töben?
Sien oller Fründ Michel, de immer switisirt un up de Landstrat rümflankirt.

Darauf erhielt ich von ihm folgendes noch nicht publizirtes Gedicht, das ich nebst vielen anderen für mich werthvollen Reliquien aufbewahre:
An den bekannten Flanqueur und Switiseur!

Morgenroth! Morgenroth!
Stralsund schlug mich meuchlings todt!
Wo einst Schill rief in dem Thor:
„End mit Schrecken zieh' ich vor
Schrecken ohne Ende.“

Ueber Nacht, über Nacht,
Als ich noch an nichts gedacht,
Wider Willen, wider Wissen
Hab in's Grab ich beißen müssen.

Michel, Du hast mich erweckt
Marcus Michel! Marcus Michel!
Ja, Du hast des Todes Sichel
Mir gewahret von dem Haupt,
Hast mich wieder ausgeklaubt
Und des Lebens Grund entdeckt.

Du, mein Söhning! Du, mein Söhning!
Dafür danke ich Dir schöning.
Sieh, die beste Flasche Weines
Und das größte Glas sei Deines!
Komm, mein Freund, besuch mich mal.
Neubrandenburg, den 29. November 1858.
Fritz Reuter, **redivivus.**“

## Lokales.

— **Kreisobligationen.** Der „Reichsanz.“ publicirt das K. Privilegium wegen event. Ausfertigung auf den Inhaber lautenden Kreisobligationen des Thorner Kreises bis zum Betrage von 525,000 Mark Reichswährung, vom 8. Juni.

Diese Summe von 175,000 Thlr. ist theils zur Deckung der schon vorhandenen mit 5% verzinslichen Kreisschulden, theils zur Bezahlung des von der Ostbahn gewährten, für die Erwerbung des Terrains der Thorn-Insterburger Bahn verbrauchten Vorschusses, theils zu den Baukosten der durch die Niederung anzulegenden Chaussee bestimmt.

— **Milzbrand.** Auf der Altthorner Kämpe ist (sicheren Privatnachrichten zufolge) am 21. d. Mts. ein Haupt Rindvieh am Milzbrande gefallen.

— **Hausverkauf.** Das am altstädtischen Markte belegene, ehemals Cohn'sche Haus ist von dem letzten Besitzer Hrn. Samulon an Hrn. Fleischermeister Scheda für den Preis von 22,500 Thlr. aus freier Hand verkauft worden. Als Anzahlung hat, wie es heist, Herr Samulon nur 1000 Thlr. verlangt.

— **Nachtdroschken.** Wie bekannt, kommt um 1 Uhr 30 Min. in der Nacht ein Zug aus Schneidemühl-Bromberg hier an. Dieser Zug ist erfahrungsmäßig oft sehr stark mit Passagieren besetzt, da nicht nur viele Thorner, die einen der Tageszüge zu Fahrten nach Bromberg benutzt und dort ihre Geschäfte geordnet oder ihre Besuche abgemacht haben, gern diesen Nachtzug zur Rückkehr wählen, der es ihnen möglich macht, bis nach 11 Uhr Abends in Bromberg zu verweilen, und doch am andern Tage rechtzeitig hier auf dem Platze zu sein, sondern auch der aus Danzig und Dirschau um 11 Uhr 32 Min. Abends in Bromberg eintreffende Zug dem aus Bromberg um 11 Uhr 51 Min. nach Thorn abgehenden Zuge häufig eine erhebliche Anzahl Passagiere zuführt. Für alle diese, sowohl für die aus Bromberg zurückkehrenden Thorner, als noch mehr für die von fernher aus Schneidemühl und Danzig ankommenden Fremden ist es höchst unangenehm, daß sie nur dann auf dem Bahnhofe Droschken vorfinden, wenn sie solche vorher bestellt haben, was doch die wenigsten in der Lage sind oder Veranlassung haben zu thun. Zwar steht für die mit dem Nachtzuge ankommenden Passagiere meistens ein Omnibus des Hrn. Lipmann bereit, aber dieser ist nur selten im Stande, die Fahrlustigen sämmtlich aufzunehmen, so daß die Mehrzahl dann gezwungen ist, den sehr schlechten, beschwerlichen Weg vom Bahnhof nach der Stadt zu Fuß zurückzulegen und Handgepäck selbst zu transportiren, größere Stücke aber bis zum andern Morgen auf dem Bahnhofe zurückzulassen, denn auch von den Gepäckträgern aus der Stadt ist bei Ankunft des Nachtzuges keiner drüben zu sehen. Am Sonntag den 19. ist es u. a. geschehen, daß der Omnibus nur für den dritten Theil der Ankommenden Raum hatte, die Mehrzahl also sich der Beschwerde der Fußpromenade unterwerfen mußte. Es wäre deshalb dringend zu wünschen, daß entweder die Droschkenbesitzer unter sich ein Abkommen darüber träfen, daß der Reihe nach drei oder vier Wagen auch zum Nachtzuge bereit ständen, oder daß von Polizeiwegen eine solche Anordnung getroffen würde.

— **Die Schwäne** haben ihren bisherigen Aufenthaltsort, den Wallgraben am Bromberger Thor, verlassen und sind umgezogen nach der oberen Abtheilung des Grabens am Culmer Thore, die von der unteren durch ein Batardeau getrennt wird. Diese (nur vorläufige und vorübergehende) Uebersiedelung mußte geschehen, weil die untere Grabenhälfte gereinigt werden soll und deshalb das Wasser derselben abgelassen ist.

— **Der Grabenschlamm.** Das Ausheben des Schlammes, der sich auf den Boden des Grabens gebildet hat, wird wohl, wie wir aus früheren Arbeiten dieser Art wissen, mehrere Wochen in Anspruch nehmen, was für diejenigen, die das Thor passiren müssen, allerdings der unvermeidlichen Ausdünstung wegen nicht angenehm, doch aber von Zeit zu Zeit nothwendig ist. Der Schlamm aus diesen Gräben enthält übrigens viel kräftige Dungstoffe und wäre zur Bodenverbesserung der Grundstücke auf der Bromberger-Vorstadt sehr gut zu benutzen; die Anfuhrkosten würden die Besitzer dieser Grundstücke freilich daran wenden müssen, doch dürfte der bessere Bodenertrag diese Ausgabe sehr bald ersetzen.

— **Vorsicht!** Im allgemeinen Interesse weisen wir hiermit auf nachstehende, wenig gekannte Sachlage hin. Ein Geschäftsmann, der sehr viele Streifbänder zu Kreuzbandsendungen von der Post entnimmt, hatte aus einer großen Anzahl derselben, die beim Umschlagen zerrissen, oder deren Adressen verdorben waren, die Werthstempel herausgeschnitten, um sie nach und nach bei anderen Postsendungen zu verwenden. Diese Postmarken wurden jedoch, obwohl sie zweifellos unbenutzt waren, bei Gelegenheit einer Sendung kürzlich von der betr. Post-Expedition als ganz ungültig zurückgewiesen; auch wurde unter Hinweis auf einen bezüglichen amtlichen Erlaß jeder Ersatz abgewiesen, indem solcher nur dann stattfände, wenn die Originalstreifbänder selbst vorgelegt würden.

— **Leibitsch.** Am 20. Nachmittags zwischen 4 und 5 Uhr sind hier der Einwohner Kolmin und sein 11 jähriger Sohn an der Drewenz-Brücke beim Herausziehen von Holz aus dem Wasser in den Fluß gestürzt, von ihm fortgerissen und ertrunken. Der Leichnam des alten Mannes wurde noch am Abend desselben Tages, das Kind aber erst am 21. bei der Mühlenschleuse aufgefunden.

## Getreide-Markt.

**Thorn**, den 22. Juli. (Georg Hirschfeld.)

Weizen bunt 124—130 Pfd. 73—78 Thlr., hochbunt 128 bis 133 Pfd. 80—82 Thlr., per 2000 Pfd
Roggen 60—62 Thlr. per 2000 Pfd.
Erbsen ohne Angebot, -- Thlr. per 2000 Pfd.
Gerste „ „ — Thlr. per 2000 Pfd.
Hafer „ „ — Thlr. pro 1250 Pfd.
Rübsen matt, 75—78 Thlr. pro 2000 Pfd.
Spiritus loco 100 Liter pr. 100% 27 thlr.
Rübkuchen $2\frac{2}{3}$—$2\frac{5}{6}$ Thlr. pro 100 Pfd.

## Telegraphischer Börsenbericht.

**Berlin, den 22. Juli. 1874.**

**Fonds: Schlussabschwächung.**

| | |
|---|---|
| Russ. Banknoten | $94\frac{5}{16}$ |
| Warschau 8 Tage | $94\frac{1}{8}$ |
| Poln. Pfandbr. 5% | 81 |
| Poln. Liquidationsbriefe | $69\frac{1}{8}$ |
| Westpreuss. do 4% | 97 |
| Westprs. do. $4\frac{1}{2}$% | 102 |
| Posen. do. neue 4% | $96\frac{1}{2}$ |
| Oestr. Banknoten | $91\frac{7}{8}$ |
| Disconto Command. Anth. | $166\frac{3}{8}$ |
| **Weizen, gelber:** | |
| Juli | 86 |
| Septbr.-Octbr. | 74 |
| **Roggen:** | |
| loco | $53\frac{1}{2}$ |
| Juli | 53 |
| Septbr.-Octbr. | $53\frac{7}{8}$ |
| Octbr.-Nvbr. | $53\frac{7}{8}$ |
| **Rüböl:** | |
| Juli | $18\frac{2}{3}$ |
| Septbr.-October | 19 |
| Octbr.-Nvbr. | $19\frac{1}{3}$ |
| **Spiritus:** | |
| loco | 27 |
| Juli | 26—28 |
| Septbr-Octbr. | 24—13 |

Preuss. Bank-Diskont 4%
Lombardzinsfuss 5%.

## Fonds- und Producten-Börsen.

**Berlin**, den 21. Juli.

Gold p. p.

Imperials pr. 500 Gr. — —
Oesterr. Silbergulden 95 G.
do. do. [1/4 Stück] $93\frac{1}{2}$ bz.
Fremde Banknoten $99\frac{4}{5}$ G.
Fremde Banknoten (in Leipzig einlösbare) $99\frac{7}{8}$ G.
Russische Banknoten pro 100 Rubel $94\frac{3}{8}$ bz.

Für Getreide und insbesondere für Weizen und Roggen, machte sich heute, in Folge ausgedehnter Deckungen, eine animirte Stimmung geltend, bei der die Terminpreise eine rasch steigende Richtung verfolgten. Auch effective Waare ließ sich leicht und merklich besser verwerthen. Weizen gek. 1000 Ctr., Roggen gek. 39,000 Ctr.

Mit Hafer auf Lieferung war es ebenfalls fest und höher, aber das Uebergewicht der Frage trat nur mäßig hervor.

Rüböl genoß bessere Frage und hatte unter langsam anziehenden Preisen mäßiges Geschäft. Gek. 100 Ctr. — Die Spirituspreise zeigten wieder starke Haussebewegung, wobei jedoch der Verkehr nicht begünstigt wurde. — Gek. 10,000 Liter.

Weizen loco 74—89 Thlr. pro 1000 Kilo nach Qual. gefordert.

Roggen loco 49—68 Thlr. pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert.

Gerste loco 53—75 Thaler pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert.

Hafer loco 68—73 Thaler pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert.

Leinöl loco $22\frac{1}{2}$ thlr. bez.

Petroleum loco 8 thlr. bez.

Rüböl loco $18\frac{1}{6}$ thlr. bez.

Spiritus loco ohne Faß per 10,000 Liter pCt. 26 thlr. 18—16 sgr. bez.

**Breslau**, den 21. Juli.

Landzufuhr und Angebot aus zweiter Hand war ausreichend, die Stimmung im Allgemeinen sehr ruhig.

Weizen in matter Haltung, bezahlt wurde per 100 Kilogramm netto, weißer Weizen $7\frac{7}{12}$—$8\frac{7}{12}$ Thlr., gelber mit $7\frac{1}{2}$ bis $8\frac{1}{3}$ Thlr., feinster milder — Thlr. — Roggen war nur vereinzelt beachtet, bezahlt wurde per 100 Kilogramm netto $5\frac{5}{6}$—7 Thlr., feinster über Notiz bezahlt. — Gerste in ruhiger Haltung, per 100 Kilogr. neue $6\frac{1}{6}$—$6\frac{7}{12}$ Thlr., weiße $6\frac{5}{6}$—$7\frac{1}{6}$ Thlr. — Hafer gut preishaltend, bezahlt per 100 Kil. 6—$6\frac{1}{3}$—$6\frac{5}{6}$ Thlr., feinster über Notiz. — Mais angeboten, per 100 Kilogr. $5\frac{2}{3}$—$5\frac{5}{6}$ Thlr. — Erbsen schwach offerirt, 100 Kilo. $6\frac{1}{3}$—$6\frac{2}{3}$ Thlr. — Bohnen unverändert, bezahlt per 100 Kilogr. $7\frac{2}{3}$—8 Thlr. — Lupinen gut preishaltend, per 100 Kilogr. gelbe $4\frac{5}{6}$—$5\frac{1}{3}$ Thlr., blaue $4\frac{1}{2}$—$4\frac{5}{6}$ Thlr.

Oelsaaten wenig verändert.

Winterraps per 100 Kilogr. 7 Thlr. 22 Sgr. 6 Pf. — 8 Thlr. 2 Sgr. 6 Pf. bis $8\frac{1}{4}$ Thlr.

Winterrübsen per 100 Kilo. 7 Thlr. 17 Sgr. 6 Pf. — 8 Thlr. — Sgr. — Pf. — 8 Thlr. 5 Sgr.

Rapskuchen preishaltend, pro 50 Kilogr. 71—74 Sgr.

Leinkuchen wenig Umsatz, per 50 Kilo. 109—112 Sgr.

Kleesaamen nominell, rother unveränd. per 50 Kilogr. 12—13—15 Thlr., weißer ohne Zufuhr, per 50 Kilogramm 13—$16\frac{1}{2}$—$19\frac{1}{2}$ Thlr., hochfein über Notiz bezahlt.

Tymothee ohne Zufuhr, 9—10—$11\frac{1}{2}$ Thlr. pro 50 Kilogramm.

Mehl in matter Haltung, per 100 Kilogramm unversteuert, Weizen fein $11\frac{2}{3}$—12 Thlr., Roggen fein $10\frac{1}{4}$—$10\frac{1}{2}$ Thlr., Hausbacken 10 bis $10\frac{1}{3}$ Thlr., Roggenfuttermehl $4\frac{2}{3}$—$4\frac{5}{6}$ Thlr., Weizenkleie $3\frac{7}{12}$ bis 4 Thlr.

## Meteorologische Beobachtungen.

Telegraphische Berichte.

| Ort. | Barom. 0. | Therm. R. | Wind-Richt. | Wind-Stärke | Himls.-Ansicht. |
|---|---|---|---|---|---|
| Am 20. Juli. | | | | | |
| 7 Haparanda | 339,1 | 7,2 | N. | 2 | bedeckt |
| „ Petersburg | 335,2 | 9,2 | NW. | 1 | bedeckt |
| „ Moskau | 327,9 | 12,3 | W. | 1 | heiter |
| 6 Memel | | 12,0 | O. | 1 | heiter |
| 7 Königsberg | 336,3 | 12,8 | NW. | 1 | heiter |
| 6 Putbus | 335,9 | 15,8 | NW. | 1 | heiter |
| „ Berlin | 336,6 | 15,6 | S. | 1 | g. heiter |
| „ Posen | 331,6 | 13,6 | W. | 1 | v. heiter |
| „ Breslau | 332,4 | 12,3 | W. | 1 | v. heiter |
| 7 Brüssel | 336,1 | 20,0 | O. | 1 | schön |
| 6 Köln | 335,4 | 15,9 | SW. | 2 | z. heiter |
| 7 Cherbourg | 337,5 | 14,5 | — | 0 | trübe |

Station Thorn.

| 21. Juli. | Barom. reduc. 0. | Thm. | Wind. | Hls.-Ans. | |
|---|---|---|---|---|---|
| 2 Uhr Nm. | 334,10 | 20,1 | O 2 | ht. | |
| 10 Uhr Abd. | 333,40 | 17,2 | O 2 | w. | |
| 21. Juli. | | | | | |
| 6 Uhr M. | 333,43 | 12,9 | NW 1 | w. | Rgn. 5.4 |

Wasserstand den 22. Juli 1 Fuß 5 Zoll.

# Inserate.

## Bekanntmachung.

Zur Verdingung der Lieferung von:
264 Stühlen mit Brettsitz,
45 Tischen für Unteroffiziere,
39 Meter hölzernen Riecheln u.
3 Schränken zu Küchengeschirren
haben wir einen Submissions-Termin auf

**Montag, den 27. d. Mts.**
Vormittags 10 Uhr

und zur Verdingung der Lieferung von:
244 Trinkgläsern,
21 Wasserflaschen,
120 flachen Tellern von Fayence,
120 tiefen Tellern do.
12 großen Speisenäpfen do.
12 kleinen do. do.
12 Salzfäßchen von Glas
auf

**Montag, den 27. d. Mts.**
Vormittags 11 Uhr

sowie zur Verdingung der Lieferung von
12 großen Vorlegelöffeln,
120 Eßlöffeln von Zinn,
120 Paar Messer und Gabeln,
3 eisernen Töpfen und
6 Bratpfannen,
auf

**Montag, den 27. d. Mts.**
Vormittags 12 Uhr
anberaumt.

Unternehmungslustige haben die Lieferungsbedingungen vor dem Termine bei uns einzusehen.

Thorn, den 21. Juli 1874.

**Königl. Garnison-Verwaltung.**

## Gerichtliche Auktion.

**Freitag, den 24. Juli a. c.**
und an den folgenden Tagen jedesmal von Vormittags 9 Uhr und Nachmittags von 3 Uhr ab werde ich den zur **Herrmann Mäntler**'schen Konkursmasse gehörigen bedeutenden Vorrath von

## Cigarren

im Laden Kornmarktstraße Nr. 1 (**Hôtel de Rome**) öffentlich versteigern. Es sind Cigarren in verschiedenen Qualitäten vorhanden und mache ich namentlich die Herren Wiederverkäufer auf diese günstige Gelegenheit, billig gute Cigarren einzukaufen aufmerksam.

Bromberg, den 21. Juli 1874.

**Heinrich Maladinsky,**
gerichtlicher Verwalter der **Herrmann Mäntler**'schen Konkursmasse.

**2** möbl. Zimmer für 1—2 Herren vom 1. zu verm. Gerechtestr. 110.

## Bekanntmachung.

Zur Verdingung verschiedener Zimmer-Arbeiten in den hiesigen Garnison-Anstalten haben wir einen Submissions-Termin auf

**Dienstag, den 28. d. Mts.**
Vormittags 11 Uhr
anberaumt.

Unternehmungslustige haben von den Submissions-Bedingungen vor dem Termine Kenntniß zu nehmen.

Thorn, den 22. Juli 1874.

**Kgl. Garnison-Verwaltung.**

## Singverein.

Die nächste Probe zum Kirchenkonzerte findet nicht Donnerstag, sondern Montag Abends 8 Uhr statt.

## VIII. Provinzial-Lehrer-Versammlung.

Für unser Massenquartier im Turnsaal der Bürgerschule brauchen wir noch Matratzen, Bettdecken, Kopfkissen, Laken und Handtücher. Unsere verehrten Mitbürger werden hiermit freundlichst ersucht, obige Gegenstände uns leihweise zu überlassen. Zur Empfangnahme derselben werden Montag den 27. und Dienstag den 28., Vormittags von 8—12 u. Nachmittags 2—6 Uhr, die Herren **Engelhardt, Preuss, Kramer** und **Leipziger** im Turnsaale der Bürgerschule anwesend sein.

**Der Wohnungs-Ausschuß.**

## 8. Prov. Lehrer-Versammlung.

Das Comité ist bereit, Guirlanden zum Selbstkostenpreise abzulassen. Bestellungen hierauf nimmt Herr Kaufm. **C. Guksch** bis Sonnabend, den 25. d. Mts., gern entgegen.

## Verpachtnng.

**Sonnabend, den 25. Juli**
Vormittags 11 Uhr
soll in **Elbing** der Gasthof auf dem **Centralviehmarkt am Bahnhof Elbing** auf 1 oder mehrere Jahre im Bureau des Herrn Rechtsanwalt **Heinrich** verpachtet werden.

Derselbe enthält 2 Säle, Restaurations- und Fremden-Zimmer und Stallungen; auch kann ein Stück Gartenland mitverpachtet werden.

Elbing, den 18. Juli 1874.

**Das Directorium.**

Eine gewandte anständige

## Kellnerin

sucht vom 1. k. Mts. Engagement. Adr. **D. B. 20, poste rest. Bromberg.**

# Wiesers Garten.

## Donnerstag, den 23. Juli

# Großes Künstler-Concert

der auf einer Kunstreise von Berlin nach Petersburg begriffenen KK. österr.-böhmisch-ungarischen Kapelle in ihrem National-Kostüm, unter Direktion des Herrn

**Franz Pannik.**

Die Kapelle ist 30 Mann stark und aus den ersten Virtuosen verschiedener Militair-Kapellen zusammengestellt.

### PROGRAMM.

**I. Theil.**

1. Ouverture: „Der Fisch, Adler und der Bär", von Rossini.
2. Duett für Flügelhorn und Euphonion aus der Oper „Masnadieri" von Verdi.
3. Cabaletta, Arie et Finale für Piston aus der Oper „Il' Uoco di Parigi", dell Baratta.
4. Patriotische Lieder, Potpourri von Matouschek.

**II. Theil.**

5. Erinnerung an Bellini, Sinfonie von Donizetti.
6. Rozsa bukor, Csárdás von Vëres.
7. Die beiden Alpensänger, Variationen für 2 Trompetinen von Matuschka.
8. Grosse österreichische Retraite von Kéler Béla.

Anfang 7½ Uhr. Kassenöffnung 6½ Uhr.

**Programme an der Kasse.**

Billets sind von Mittwoch früh bei Herrn **Friedrich Schulz** zum Preise von 7½ Sgr. zu haben.

**Kassenpreis 10 Sgr.**

Es findet bestimmt nur dies eine Concert statt.

**Der Jugendspiegel,**
das berühmte Original-Meisterwerk für die Unglücklichen, welche sich durch Selbstbefleckung, Ausschweifungen zc. traurig geschwächt haben, ist zugleich für junge Männer das beste Buch über Keuschheit, eine Warnungs- und Belehrungsschrift für Eheleute, Eltern und Vormünder.

Hütet Euch vor den Nachahmern und Fälschern. Nur in diesem Buche wird ein wahrhaft rationelles Heilverfahren, das sich stets bewährt hat, empfohlen. Preis 17 Sgr. vom Verleger **W. Bernhardy, Berlin, SW., Simeonstr. 2,** discret nach allen Welttheilen versandt.

## Dampf-Caffee's,

reinschmeckend u. kräftig à 15 sgr. pr. Pfd.
feinschmeckend u. kräftig à 16 „ „
feinste Wien. Mischung à 18 „ „
dieselben Caffee's roh à 12½ „
13½ sgr. u. 15 sgr. das Pfd. empfehlen
**L. Dammann & Kordes.**

Für

## Beleuchtung u. Fackelzüge.

Bunte Papierlaternen Dutz. 18 Sgr.
„ „ -Ballons „ 26, 36 und 48 Sgr.
Stearinlichte dazu Dutz. 7½ Sgr.
Bengalische Flammen. Feuerwerk.
Luftballons 18, 27½ Sgr, 1¼, 2½ und 5 Thlr.

**P. W. Feldhaus in Cöln.**

## Johannisbeeren und Himbeeren

in schöner großer Frucht sind zu haben in Lambeck's Garten.

## Matjes-Heringe

in vorzüglicher Qualität empfiehlt
**C. A. Guksch.**

1 Korallen-Armband mit goldenem Schloß ist Montag Abend verl. worden. Wiederbringer angemessene Belohnung.
**C. A. Guksch.**

Amtlich constatirt. — Amtlich constatirt.

## Epilepsie, Fall- und Tobsucht, Brust- und Magenkrämpfe.

**Nicht nur der leidenden Menschheit, sondern der ganzen Welt**

werde ich beweisen, wie die bis jetzt unheilbar gewesene, die schrecklichste aller Krankheiten,

**Epilepsie,**

durch chemische Zusammensetzung von Kräutern dauernd beseitige.

Hunderte von Danksagungsschreiben sowie Prämien aus allen Staaten Europa's liegen bereits zur Einsicht vor und mögen sich daher alle Unglücklichen, welche mit dem fürchterlichen Uebel behaftet, hoffnungs- und vertrauensvoll mit spezieller Beschreibung über Entstehung und Art der Krankheit an untenstehende Adresse wenden.

**C. F. Kirchner,**
Berlin SW., Lindenstr. 66.

## Oberschlesische Würfel-Kohlen

in reiner Siebung von schöner Qualität **vorzüglich zur Ofenheizung** liefere ich per Last von 54 Ctr. **für 23½ Thlr. frei vor die Thür.**

**C. B. Dietrich.**

## Zwei Wagenpferde,

Schimmelwallache, 11 und 7 Jahre alt, 6 und 8 Zoll groß, stehen bei Administrator **Pasternak** in Augustinken bei Briesen zum Verkauf.

Vorräthig bei **Ernst Lambeck** in Thorn:

## Betriebs-Reglement für die Eisenbahnen Deutschlands,

publicirt durch das

**Reichskanzler-Amt.**

Gültig vom 1. Juli 1874 an für sämmtliche deutsche Eisenbahnen.

**Mit ausführlichem Sach-Register.**

Preis broch. 5 Sgr., cart. 7½ Sgr.

Inhalt: Bestimmungen über Beförderung von Personen, Reisegepäck, Thieren, Gütern.

Für

**Stellen-Angebote und Gesuche,**
namentlich von Buchhaltern, Geschäftsreisenden, Commis, Gehülfen, Lehrern, Gouvernanten zc. zc., für

**Associe-Gesuche** und dergl., sowie für

**Verpachtungen, An- und Verkäufe,**

von Häusern, Liegenschaften, Fabriken, Bergwerken zc. zc., ist die Zeitungs-Annonce das Mittel, welches rasch und sicher zum Ziele führt.

Zur Besorgung derartiger Annoncen in die für jeden speziellen Fall bestgeeigneten Zeitungen und zur Entgegennahme darauf einlaufender Offerten empfiehlt sich die

**Annoncen Expedition**
von

**G. L. Daube & Co.**
**Central Bürean Frankfurt a. M.**
Repräsentanten in allen größeren Städten Europa's.

Ein ordentlicher **Hausdiener** wird von sofort gesucht bei **J. Lachmann.**

Ein junger Mann kann sogleich oder zum 1. October in meinem Leinen- und Wäsche-Geschäft unter günstigen Bedingungen als Lehrling eintreten.

Graudenz. **Rudolf Braun.**
Marienwerderstraße 42.

## Einen Laufburschen

sucht **Justus Wallis.**

**Tüchtige Maurer** für Cementarbeit verlangt gegen hohen Lohn
**R. Uebrick.**

## Eine Wohnung

von 4 Zimmern und Zubehör zum 1. October gesucht. Adr. **H. G.** in der Exped. d. Ztg.

**1** möbl. Zimmer nebst Kabinet für 2 Herren, ohne oder mit Kost, Schülerstraße 406 zu vermiethen.

2 m. Z. 1 Tr. zu vrm. Copernicusstr. 206.

In meinem Hause Breitestr. Nr. 85 ist vom 1. Oktober cr. ab eine complette Familienwohnung zu vermiethen. **C. B. Dietrich.**

Eine freundliche Wohnung, bestehend aus 2 Stuben nebst Zubehör, ist vom 1. Oktober cr. zu vermiethen bei **Himmer,** Bromberger Vorstadt.

Eine Wohnung: 3 Zimmer, Kabinet und Zubehör, 2 Tr. vom 1. Oktober; — 1 Speicher von sofort zu vermiethen Altst. Markt 296.

## Beachtenswerth für Landwirthe.

## Witherit

the english-acre-powder for extirpation of field-mice.

Obiges Präparat erfreut sich in England seit längerer Zeit einer so ungetheilten Anerkennung als Vertilgungsmittel gegen Feldmäuse und ähnliches Ungeziefer, daß es bei der notorischen Rathlosigkeit unserer Landwirthe gegen den eben so überlegenen als lästigen Feind Wunder nehmen muß, dieses Radicalmittel nicht längst auch bei uns eingeführt zu sehen. Das Präparat besteht aus dem englischen Mineral „**Witherit**" nebst einer Anzahl auflösender und stark hygroskopischer Stoffe und wirkt gleichzeitig als ein leichtes aufschließendes Düngemittel. Es wurde zuerst in der Graffschaft Lancashire, dem Fundorte des Witheritminerals, angewendet, verbreitete sich aber bald über ganz England.

Unterzeichnete chemische Fabrik fertigt das genannte Präparat zum Preise von 3⅓ Thlr. pro Centner frei Bahnhof Lauenburg in P., und zwar in einer Mischung, welche das englische Fabrikat noch an Wirksamkeit übertrifft; gleichzeitig fordert dieselbe diejenigen Herren Landwirthe, welche besonders von Mäuseschäden zu leiden haben, zu einem Versuche mit dem erwähnten Mittel auf, von welchem noch erwähnt werden mag, daß es an sich durchaus nicht giftig wirkt.

Zu näherer Auskunft erklärt sich bereit

**Die chemische Fabrik von H. Stein.**
**Lauenburg in Pommern.**

# Reise-Literatur.

Bädeker, Mittel- und Norddeutschland. 2 thlr.
— Süddeutschland und Oesterreich. 2 thlr.
— Rheinlande 1 thlr. 10 sgr.
— Schweiz. 2 thlr.
Meyer's Reisebücher.
— Die Schweiz v. Berlepsch. 2 thlr. 15 sgr.
Voigtländer's Rheinbuch. 1 thlr.
Grieben, Deutschland und Oesterreich. 1 thlr. 20 sgr.
— Führer durch Thüringen 15 sgr., Märkische Schweiz 5 sgr., Dresden und die sächsische Schweiz 15 sgr., Kreuznach, Teplitz à 15 sgr., Carlsbad, Warmbrunn à 10 sgr., Ischl 5 sgr., Salzbrunn 6 sgr., Ems 10 sgr. zc. zc.
Grieben, Berlin und Potsdam 17½ sgr., Hamburg, Dresden, Petersburg, Stockholm à 15 sgr., München 10 sgr. zc. zc.
Wegweiser durch das Riesengebirge 20 sgr, Graffschaft Glaz 15 sgr., Müllers Führer durch Thüringen, Harz, Rügen à 15 sgr.
Reisekarten von Deutschland von 5 sgr. bis 2 thlr.
Spezialkarten des Riesengebirges, Harz, fränkische Schweiz, Fichtelgebirge, Tyrol zc. zc.
**Decker's Coursbuch.**
**Hendschel's Telegraph.**

**Vorräthig bei Ernst Lambeck.**

## Herzogliche Baugewerbsschule zu Holzminden a. Weser.

**Anzahl der Schüler im Winter 1873/74 . . 895.**

**A.** Schule für **Bauhandwerker** und sonstige Baubeflissene.
**B.** Schule für **Maschinen-** und **Mühlenbauer.**

Das **Wintersemester beginnt am 2. November d. J.**

Auf schriftliche Anfragen erfolgt das Programm gratis durch
den Director **G. Haarmann.**

Den geehrten früheren Committenten der ehemaligen

# Königl. Eisengießerei in Berlin

beehren wir uns anzuzeigen, daß

## sämmtliche Modelle derselben

in unsern Besitz übergegangen und wir in der Lage sind

**jede Bestellung auf Abguß und Bearbeitung**

derselben prompt auszuführen.

## Eisenhütten-Emaillirwerk u. Maschinenbau-Anstalt

## „Alte Hütte", Neusalz a. O.

Bahnstation.

Verantwortlicher Redacteur Ernst Lambeck. — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck.